

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 1-2

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



03_

01_
Foto: Salon 94



05_



01 AUF SAND SETZEN Sarah Kueng und Lovis Caputo haben für die New Yorker Galerie Salon 94 Hocker aus Sand entworfen – für deren Messestand an der Art Basel Miami Beach. Drei Monate feilten die Designerinnen an der Herstellung und suchten nach einer Möglichkeit, das körnige Material zu einem soliden Sitzmöbel zu verarbeiten. Geholfen hat ihnen ein Tüftler, der sich seit Jahren mit dem Entstehen von Steinen beschäftigt. Eine mit Pigmenten eingefärbte Sand-Mörtel-Mischung gossen sie Schicht um Schicht zum Hocker und bearbeiteten diese Rohlinge schliesslich mit Hammer und Meissel.

>www.kueng-caputo.ch

02 FARBLICHTBOX Wie Licht einen Raum verändert, liess sich an der Gastro-Fachmesse Igého überprüfen. Für die Vereinigung Schweizer Innenarchitekten VSI gestaltete das Studio Schaffer eine Box, die im Farbwechsel Stimmungen schuf. Aussen tapeziert, innen mit einem Gartenteich versehen durchschritt man auf Granitplatten im Wechsel des LED-Lichts Stimmungen zwischen eiskalt und saunaheiss. Einfach, aber wirksam. >www.vsi-asai.ch

03 PFEILHAGEL Den Weg aus dem Parkhaus zu finden ist nicht immer einfach – egal, ob zu Fuss oder bei der Ausfahrt. Anders beim Parking «Obere Schüsspromenade» in Biel. Dreihundert Parkplätze sind auf acht unterirdischen Split-Level-Geschossen angeordnet. Dabei gehts sowohl beim Ein- als auch beim Ausfahren in dieselbe Richtung. Umso wichtiger, die richtige Bahn zu erwischen, wofür pfeilförmig angeordnete Leuchtstoffröhren an der Decke und grossflächige Pfeile auf der Fahrbahn sorgen. An die Fussgänger haben das Superbüro um Barbara Ehrbar und die Farbgestalterin Barbara Schwärzler auch gedacht: Schwärme von Pfeilen weisen zu Treppehaus und Ausgang.

04 STUBENKÜCHE Lassen sich für die Küche entwickelte Wandpaneale im Wohnzimmer einsetzen? Forster zeigt mit der preisgekrönten Küche «PUR 11», wie es geht. Damit das Metall nicht zu sehr nach Grossküche aussieht, ist es mit einem fingerabdruckresistenten Klarlack in Gold, Silber oder Titan lackiert. Darauf lassen sich nach Bedarf Regale anbringen, auf denen sich Bücher und Nippes statt Küchengerät und Kochbücher organisieren lassen.

05 UNTERIRDISCHES MOSKAU IN BERN Die Moskauer Metro ist die höchstfrequentierte U-Bahn der Welt. Die Bahnhöfe aus den Dreissiger- bis Fünfzigerjahren sind Paläste für das Volk mit Stuckdecken und Marmorsäulen. In seiner Ausstellung im Berner Kornhausforum «Metronaut – Expedition in die Moskauer Metro» stellt der deutsche Fotograf Bernhard Ludewig in 18 grossformatigen Fotografien die Untergrundbahn der russischen Metropole in ungewöhnli-

chen Blickwinkeln vor. Vor dem Hintergrund der Pläne zum Ausbau des Bahnhofs Bern begleiten mehrere Veranstaltungen die Ausstellung. Den Auftakt macht an der Vernissage vom 14. Februar, 19 Uhr, eine Podiumsdiskussion zum Thema «unterirdische Publikumsanlagen». Ausstellung: 15.-19.2.2012, Kornhausforum, Bern, Eintritt frei. Programm unter: >www.kornhausforum.ch

06 DER GRÜNE TURM VON ZÜRICH Miniatur-Eiffeltürme und schiefe Pisa-Türmchen: Fabio Hendry, Eva Bühler und Philippe Jacot, drei Absolventen der Zürcher Hochschule der Künste, wollen den Touristen in Zürich etwas Ähnliches bieten. Sie haben aus dem Prime Tower einen Schlüsselanhänger gemacht. Die Statuette im Massstab 1:2800 besteht aus transluzentem Epoxidharz, das die Spiegelfassade des echten Turms imitieren soll. Weil es in Zürich noch keine fliegenden Souvenir-Händler gibt, werden die ersten Schlüsselanhänger vorerst im Online-Kiosk des Designomats für 17 Franken inklusive Porto verkauft. >www.designomat.ch/kiosk

07 DAS MASS IST VOLL Dass die SBB an allen möglichen und längst auch unmöglichen Orten in ihren Bahnhöfen Werbung platzieren, ist hinlänglich bekannt. «Die Grenze ist erreicht», meinte der damalige Bereichsleiter Rail-City bei SBB-Immobilien vor sechs Jahren siehe Titelgeschichte HP 3/05. Schön wärs, denn seither spriesst die Werbung fleissig weiter. Nach der Bekleisterung der Rolltreppen in Bern und Zürich hat die Reklamewut eine weitere Stufe der Respektlosigkeit gegenüber dem öffentlichen Raum erreicht. Im Bahnhof Zürich-Stadelhofen – immerhin der architektonisch bedeutendste Bahnhofneubau der Schweiz seit 1945 – wurde ein dreiteiliges Werbebanner zwischen die schrägen Stützen gespannt. Die letzten Jahre des 20. Jahrhunderts haben die SBB mit viel Aufwand und Sorgfalt ihre heruntergekommenen Bahnhöfe zu angenehmen öffentlichen Räumen umgestaltet. Momentan gehen sie wieder in die entgegengesetzte Richtung.

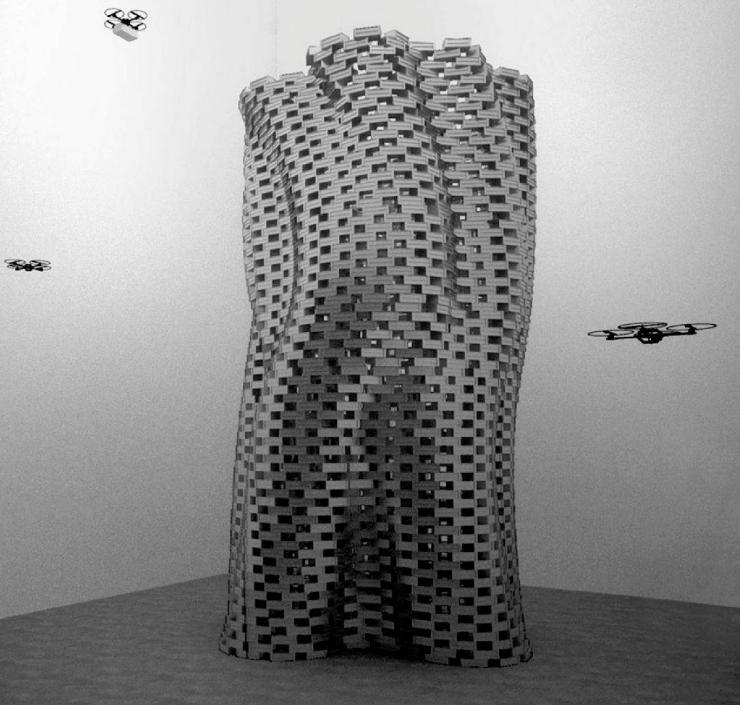
08 STOFF ENTWERFEN Wenn Stoffverlage ihre neuen Kollektionen präsentieren, bekommen wir die Textilien meist im Katalog gezeigt – als Kopfkissen, Vorhang oder Sofabezug. Christian Fischbacher überrascht uns mit einer Vorab-Berichterstattung. Noch vor ihrer Marktlancierung sehen wir, welche Schwierigkeiten es bei der Entwicklung der Muster zu bewältigen gab. So liessen sich die Designerinnen bei «Amos» von der japanischen Färbekekunst «Itajime shibori» inspirieren. Dafür haben sie den Stoff mehrfach gefaltet, mit Schablonen abgedeckt und durch Klammern zusammengehalten. Ganz so aufwendig wird die Kollektion dann aber nicht produziert: Die Textildesigner haben die Muster später am Computer überarbeitet und imitieren die japanische Technik mittels Transfer-Druck. >www.fischbacher.com

09 ANZA AM START In Ostafrika gab es bis anhin kein Magazin für Architektur. Das ändert sich nun dank dem Zürcher Architekturjournal Camenzind. Im Herbst führte die Redaktion mit Studenten in Daressalam, der grössten Stadt in Tansania, einen Workshop durch. Gemeinsam stampften sie binnen vier Wochen eine Zeitschrift aus dem Boden. Ihr Titel «Anza» bedeutet auf Suaheli «Start», und der ist gelungen: mit einer Auflage von 5000 Stück, mit kräftiger Typo, frischem Layout und bunt gemischem Inhalt. «Anza» berichtet von dringend nötigen Wohnbauprojekten oder über Vorstädte, die Ackerland auffressen und die Nahrungsknappheit verschärfen. Der Leser fragt sich, welche Rolle Architekten angesichts solch drängender Alltagsprobleme überhaupt noch einnehmen können. Zurzeit planen die tansanischen Studenten eine zweite Ausgabe in Eigenregie. >www.camenzindeastafrica.org

 **AUFGESCHNAPPT** «Wir verzichten auf Labels. Die kosten nur viel Geld und sind im schlimmsten Fall bereits überholt, wenn fertig gebaut ist» > Martin Grüninger von der Allgemeinen Baugewossenschaft Zürich an der Stadtzürcher Tagung zur 2000-Watt-Gesellschaft. Deren Ziel will er auch ohne Plakette erreichen.

KANTONALES QUALITÄTSSTREBEN Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) will ihre über Winterthur verteilten Bibliotheken zu einer zentralen zusammenlegen. Dazu soll die City-Halle auf dem Sulzerareal umgebaut werden. Wie schon beim «Superblock» soll dieser öffentliche Bau von Privaten geplant und erstellt werden – von der Implenia, die seit 2010 Besitzerin der Sulzerareale ist. Weshalb baut der Kanton eine solche Grossbibliothek nicht selbst? Das fragte «Der Landbote» den Projektleiter bei der Zürcher Bildungsdirektion Wolfgang Annighöfer. Seine erschreckend offene Antwort: Der Kanton müsste einen mehrstufigen Architekturwettbewerb ausschreiben und hätte eine aufwendige Submission vor sich. Bäue Implenia, fielen diese Auflagen weg. Wir schliessen: Beim Kanton geht schneller vor besser!

ZOFF UM WETTBEWERB Der Wettbewerb war gross und international. Gewonnen hat ihn der junge Tessiner Architekt Arbnor Murati. Für den Achtzig-Millionen-Neubau der Tessiner Uni in Lugano nahmen 125 Teams teil, zehn davon gingen in eine zweite Phase. Doch die Jury schloss drei Projekte aus, ohne sie anzuschauen. Auch das von Berrel Berrel Kräutler, die nach eigenen Angaben 2000 Stunden investiert haben und wegen des formal falschen Nachweises ihrer Taggeldversicherung ausgeschlossen wurden. Nun werfen sie dem Auslober auch Verletzung der Anonymität vor. Zusammen mit Edy Quaglia und Felix Wettstein haben sie Rekurse eingereicht, und es wird um eine aussergerichtliche Lösung gerungen. In der Jury waren unter anderem Flora Ruchat-Roncati und Quintus Miller. >>>



10_



12_ Foto: Otto Pfeiffer / ZHB

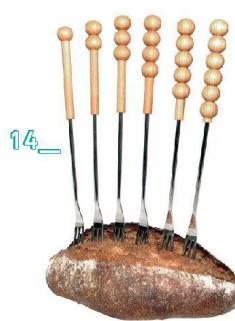


11_

Foto: Philip Sayer /
Staatsgalerie Stuttgart



13_



14_



15_

10 FLUGS GEMAUERT Bisher mauerten die Maschinen von Fabio Gramazio und Matthias Kohler Backsteine und präparierten Betonschaltungen. Nun heben die beiden ab: Eine Skulptur aus über 1500 Elementen liessen sie von fliegenden Robotern errichten. Das Projekt «Flight Assembled Architecture» entwickelten die Zürcher Architekten zusammen mit ETH-Professor Raffaello D'Andrea vom Robotiklehrstuhl. «Quadrocopter» schichteten die Schaumstoffmodule sechs Meter hoch auf. Besucher konnten im französischen Kunstmuseum Frac in Orléans mitverfolgen, wie die Struktur in die Höhe wuchs. Dort ist sie nun ausgestellt. Ausstellung Flight Assembled Architecture, Frac Centre, Orléans, bis 19.2.2012. >www.frac-centre.fr

11 TRADITION AUFGEFRISCHT Den «Baumeister» gibt es seit 1902. Im Februar 2011 wurde beim angesehenen Architekturmagazin aus München der langjährige Chefredaktor Wolfgang Bachmann durch den Verlagsprofi Alexander Gutzmer ersetzt, was in der prinzipientreuen Architektenszene Murren auslöste. Mit dem Novemberheft gab der «Baumeister» der neuen Ausrichtung ein Gesicht – «typografischer Unsinn», murte man und witterte die «Verabschiedung aus dem fachrelevanten Diskurs». Zeit nun, eine Lanze für das neue Blatt zu brechen: Frisch ist es, überraschend, und das ist in unserer Branche schon was. Zwar hat der neue Chef fachspezifisch wenig zu sagen und meldet sich umso häufiger zu Wort. Doch sollte man, nur weil das Heft Porträts, Interviews und Personen mehr gewichtet, gleich «Plauderjournalismus» konstatieren? Schöne Fotos bekommen auch mal eine Doppelseite, und allein das Bild von James Stirling im Dezemberheft ist eine Entdeckung: Dort sinniert der postmoderne Architekt über klassizistische Stilmöbel mit lila Socken und bequemen Clarks-Schuhen. Seinerzeit wird er unter Kollegen viel Murren ausgelöst haben. >www.baumeister.de

12 ABRISS DROHT In Luzern droht einem Bau- denkmal der Abbruch: Die Zentralbibliothek des Kantons Luzern (ZHB) wurde 1951 im Stil einer gemässigten Moderne von Otto Dreyer gebaut und gehört zu den Hauptwerken dieses Bautyps in der Schweiz. Jahrzehntelang schon war das als schützenswert eingestufte Gebäude sanierungsbedürftig. 2007 gewannen die Architekten Lüssi + Haller den Wettbewerb zum Umbau. Ein Kredit von rund 19 Millionen Franken wurde gesprochen, die Baueingabe jedoch kurzfristig auf 2013 verschoben. Mitte Dezember entschied sich nun das Kantonsparlament überraschend für den Abbruch des Hauses. Ein Investorenneubau soll dem Kanton mit «attraktiven Büros und Wohnungen» Geld in den Säckel spülen und gleich noch einen «städtischen Akzent» schaffen. Die ZHB soll zwei Etagen dieses erst als Idee existierenden Baus mieten. Architekten, Heimatschützer und Denkmalpfleger sind entsetzt. Ebenso ZHB-Sprecherin Ina Brueckel: «Dieser

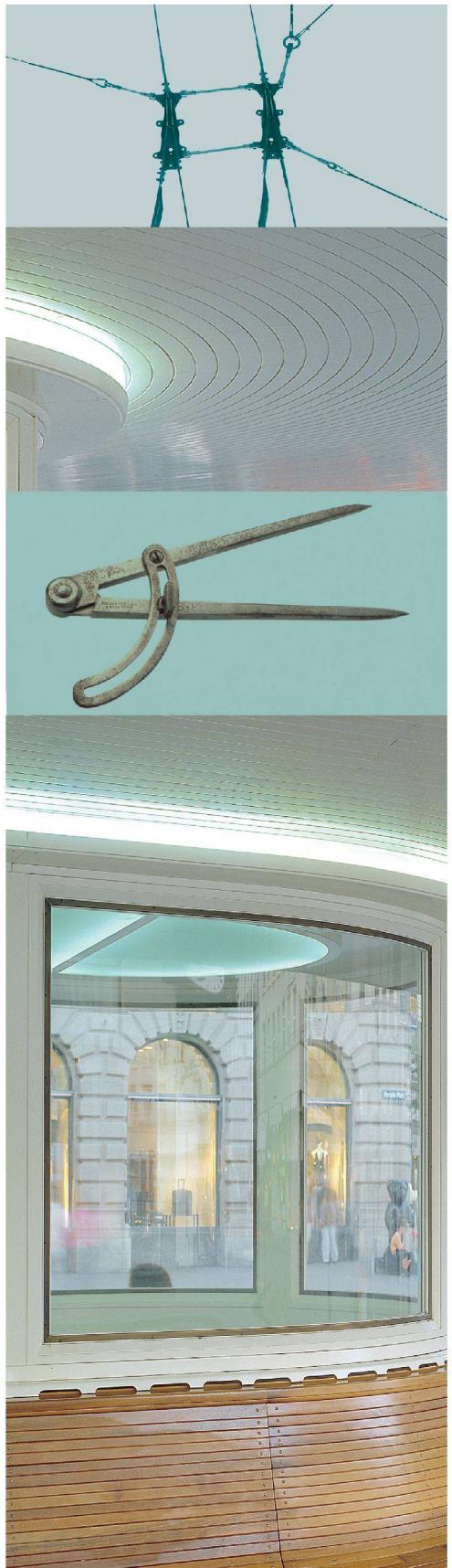
Entscheid wird den Prozess um Jahre verzögern.» Das Magazin wurde bereits geräumt und 800 000 Bücher ins Entlebuch ausgelagert.

13 POP-UP Das Modelabel Pringle of Scotland hat mit einem Pop-up-Store in Miami seine neue Ladenarchitektur lanciert. Entworfen haben den temporären Laden die Zürcher Architekten Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler. Auf 420 Quadratmetern arbeiten sie mit Kontrasten: hochglänzende Furniere, roher Beton und verspiegelte Möbel. Darin Taschen, Accessoires und Strickmode, die der englische Künstler Liam Gillick für die schottische Marke entworfen hat – bewusst ohne Logo oder Schriftzug. «Das Interessante an Mode sind nicht Design und Glamour, sondern Produktionsstrukturen und technische Möglichkeiten», meint er. >www.agh.ch

14 RUND FÜR ECKIG Sie waren die Überraschung der Blickfang in Zürich: Vier Designerinnen und Designer aus Kanada und der Schweiz erhielten zwei Monate vor Eröffnung der Messe das Angebot, einen leeren Stand zu übernehmen. In der knappen Zeit stellte die Gruppe eine Kollektion verkaufsfertiger Produkte rund um das Thema Schnee zusammen: Schneeschaufeln, Vogelhäuschen, Weihnachtskugeln aus Holz und anderes waren am Stand zu sehen. Der Verkaufserrenner war «Leis» von Anna Blatttert und Thilo Alex Brunner. Das Set mit fünf Fonduegabeln mit aus Kirschholz gedrechselten Griffen wird vom Altmeister der Fonduegabel-Macher in Ebnat-Kappel gefertigt – mit einer, zwei oder mehr Gabeln. Damit beim Fondue nix verwechselt wird.

15 NACHT UND HEBEL «Hier entsteht Kraftwerk 4», prangte in Greenpeace-Manier an der Fussgängerpasserelle am Escher-Wyss-Platz. Doch am Abend des 17. Oktobers lief keine Demo, sondern ein Recycling-Event: Ein Autokran hob die beiden, 25 Meter langen Stahlfachwerke auf Schwertransporter, die sie zum Zwicky-Areal in Dübendorf fuhren. Die Brücken dienten im Zürcher Industriequartier für einige Jahre als Provisorien und waren dem Schrott geweiht. Stattdessen kaufte die Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1 die Relikte, um sie in ihrem vierten Siedlungsprojekt der Architekten Schneider Studer Primas einzusetzen. Dort sollen sie ab 2015 verschiedene Wohn- und Gewerbehäuser miteinander verbinden. Gelebte Nachhaltigkeit!

FILMREIF In ihrer Ausstellung an der ETH Zürich zeigen GIGON/GUYER ihre Gebäude für einmal nicht als menschenleeren Raum. Die Filme von Severin Kuhn präsentieren Ausschnitte aus dem Alltag jedes Gebäudes. Die Sequenzen zeigen, wie die Menschen die Häuser verwenden, einrichten, bewohnen. So sieht man Architektur sonst nur im richtigen Leben. Booklets halten zu jedem Projekt die wichtigsten Daten und Grundrisse bereit. Die Besucher können sie als >>



MEIERZOSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzoso.ch
Internet: www.meierzoso.ch

» Souvenir nach Hause nehmen, zusammen mit den Bildern in ihrem Kopf. Wem die Filme und das Büchlein zu wenig Tiefgang bieten, greift zur Monografie, die nun bei Lars Müller Publisher erschienen ist. Ausstellung: bis 26.1.2012, Haupthalle, ETH Zürich

KARRIERESPRUNG Der Stadtarchitekt von Dietikon, Thomas Jung, wird per 1. April 2012 Kantonsarchitekt von Basel-Land. Der ETH-Architekt leitet seit 2004 die Hochbauabteilung der Stadt Dietikon. Ein Produkt aus dieser Zeit – neben zahlreichen Bauten und Projekten – ist das Hochparterre-Sonderheft «Dietikon: Eine Stadt schafft sich ihr Profil» siehe Beilage zu HP 8/08.

AUFGESCHNAPPT «Das Leben hält so viel Kummer bereit, Architektur muss dem nichts hinzufügen – stattdessen sollte sie befreien und das Leben bereichern.» Adam Caruso am 1. Dezember 2011 während des Interviews mit Hans Kollhoff auf dem Lehrkanapé der Professur Philip Ursprung an der ETH Zürich.

GEMALT UND GEIPST Vom 1. bis 3. Februar 2012 findet in Luzern zum fünften Mal die appli-tech statt, die Schweizer Leitmesse für das Maler- und Gipsergewerbe, für Trockenbau und Dämmung. Trocken muss das nicht sein, denn neben 150 Ausstellern gibt es drei Sonderschauen (über Gebäudekleider, Tapeten und Trendsetting), Impulsvorträge und ein Architektursymposium. Die Teilnahme an Letzterem ist kostenlos, die Anmeldung obligatorisch. Am 1. Februar sprechen dort zum Beispiel Philipp Fischer (Enzmann Fischer) und Axel Fickert (Knapkiewicz & Fickert) zum Thema Gebäudehülle. >www.appli-tech.ch

BIRKHÄUSER-KAMPF In der Szene munkelte man seit Längerem, seit der «NZZ am Sonntag» vom 27. November ist es offiziell: Dem angesehenen Architekturverlag Birkhäuser steht das Wasser bis zum Hals. Die Zeitung bestätigt: Mitarbeiter verlassen das sinkende Schiff, Übersetzer arbeiten nur noch gegen Vorauskasse, einige Druckereien gar nicht mehr für den Verlag, bei vielen Autoren steht das Honorar aus. 2009 hat der Spanische Verlag Actar den Birkhäuser-Bereich Architektur und Design von

Springer Media gekauft. Schon damals haben sich alle gewundert, ob sich der kleine Spanier am deutschen Riesen nicht verschluckt. Ramon Prat, Gründer von Actar, war damals noch voller Zuversicht: «Der Kauf ist ein wichtiger Schritt in unserem Plan, eine internationale Plattform für Architektur-Inhalte zu entwickeln.» Prat sieht sich in der «NZZ am Sonntag» zwar immer noch als Retter von Birkhäuser und verweist auf die «globale Wirtschaftskrise» und den «starken Schweizerfranken», aber das Schicksal des traditionellen Verlags bleibt ungewiss.

AUFGESCHNAPPT «Strassenverkehr ist gefährlich, aber nicht so gefährlich wie Fukushima. Was wir brauchen, um die unersättlichen Bedürfnisse nach Mobilität in den Griff zu bekommen, ist also ein Fukushima im Verkehr.» Damit provozierte der Planungsethiker Jürg Dietiker am Kongress der SVI (Schweizerische Vereinigung für Verkehrsingenieure und Verkehrsexperten) im Luzerner KKL. Am Nachmittag lieferte Zukunftsforscher Georges Roos dann die Antwort: «Um das Jahr 2028 wird die Erdölverknappung so stark, dass der Benzinverbrauch für motorisierten Individualverkehr schlachtrichtig nicht mehr möglich ist. Spätestens dann haben wir das Fukushima des Verkehrs.»

SONNE OHNE PAPIER Der Kanton Bern will mit weniger Bürokratie erneuerbare Energien fördern: Künftig sollen Solaranlagen ohne Baubewilligung erstellt werden können. Die neuen Richtlinien machen sogar «im Grundsatz keinen Unterschied mehr zwischen Baudenkmalen und normalen Gebäuden», schreibt der Kanton. Solaranlagen auf den Haudächern und bis zu zehn Quadratmeter grosse Kollektoren neben dem Haus sind bewilligungsfrei. Mit «klaren Vorgaben zur Gestaltung und Farbgebung» will der Kanton die Solarbauer aber leiten. Ausgenommen von der Befreiung sind im Inventar als schützenswert aufgeführte Gebäude oder solche an Lagen mit Ortsbildschutz. Mittelfristig wollen die Behörden aber auch für sie die Baubewilligung abschaffen. Einzig Denkmäler von nationaler Bedeutung sowie der Unesco-Welterbeteil der Berner Altstadt sollen für Solaranlagen weiterhin tabu bleiben.

SITTEN UND BRÄUCHE

SAUNAS IM KELLER

Jemand aus meiner Familie hat sich neulich ein Haus gekauft. Das ist aussergewöhnlich, denn sonst kauft sich meine Familie nur Seich, Big-Foot-Skis etwa oder Salzmühlen mit eingebautem Scheinwerfer. Erfreulich also, so ein handfester Hauskauf. Wobei ein Eigenheim auch gruselige Seiten hat, die mir den Schweiß auf die Stirn treiben. Den Keller zum Beispiel. Als ich dieses Haus zum ersten Mal besichtigte, fiel jener Satz, von dem ich immer gehofft hatte, ihn nie familienintern hören zu müssen: «Und hier, in der Ecke hinten, bauen wir eine finnische Sauna ein!» Ich hatte immer schon Angst vor Saunas in Kellern, genau wie vor diesen Skihütten- oder Hawaii-Bars aus Bambus und Täfer, die Laienarchitekten auch heute noch so gerne in Hauskellern zimmern. Gerade die Keller-Sauna ist doch ein Beweis für die familiäre Kapitulation vor dem materiellen Tand: Ich kenne niemanden, der die Keller-Sauna nicht spätestens nach zweimaligem Gebrauch als Aufbewahrungszimmer für Skiausrüstung, Campingutensilien und Weihnachtsdekoration zweckentfremdet hätte. Saunas in Schweizer Kellern sind immer vollgestopft mit Christbaumständern, mit Trekkingrucksäcken und Schienbeinschonern. Immer. Nichts als konsequent also, kommen jetzt noch Big-Foot-Skis und Salzmühlen dazu. Schon immer galt auch: Bei Saunas muss immer einer schwitzen. Entweder der, der drinsitzt, oder der, der sie von aussen betrachtet. Gabriel Vetter (27) ist Autor, Bühnendichter und Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com



Brand- und Denkmalschutz.
Entspricht höchsten architektonischen und denkmalpflegerischen Ansprüchen.
Schule Hohe Promenade, Zürich
Meletta Strelbel Architekten
Bosshard Baumanagement

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH